

Gorleben - Ein vertiefter Einblick in den Salzstock

Das Ökoreferat hatte eingeladen und alle waren gekommen. Das war vielleicht etwas übertrieben, aber mit mehr als 50 Studenten und Interessierten war der Hörsaal 4 gut gefüllt, als am 8.12.05 um 18.30 Uhr Anja Geisler vom Ökologiereferat des AStA das Wort ergriff und die Anwesenden begrüßte. Die waren gespannt auf den Vortrag „Gorleben - Ein vertiefter Einblick in den Salzstock“, den das Ökologiereferat organisiert hatte. Als Redner konnte Dr. Martin Pries gewonnen werden, der in gewohnt informativer und lockerer Art einen Einblick in den Salzstock Gorleben gab und die Eignung im Hinblick auf ein mögliches Atommüllendlager unter die Lupe nahm.



Zunächst stellte er ganz pragmatisch fest, dass niemand zum jetzigen Zeitpunkt eine abschließende wissenschaftliche Aussage über die Eignung des Salzstockes Gorleben als Endlager für deutschen Atommüll abgeben könne, da dieser noch längst nicht ausreichend erforscht sei. Um keine falschen Hoffnungen zu wecken folgte direkt danach die Bestätigung, dass es sich bei unserem Dozenten für Kulturgeographie nicht um einen Geomorphologen, Geologen oder Geophysiker handele, der lediglich die ihm bekannten Fakten zusammentragen und für den Laien verständlich übermitteln könne. Damit war alles Grundsätzliche klargestellt und es konnte losgehen.

Es folgte ein gut 80-minütiger Marathon durch die Geschichte der Endlagersuche in Deutschland, den Aufbau von Salzstöcken im Allgemeinen und den Salzstock in Gorleben im Besonderen, die Anforderungen an ein sicheres Endlager und die möglichen Gefährdungen eines Endlagers in einem Salzstock. Auch wer kurzzeitig zwischen Begriffen wie „Halokinese“ („Fließen“ des Salzes), „Subrosion“ (Ablaugung durch Grundwasserströme), „Radiolyse“ (mögliche Veränderung des Salzes durch radioaktive Strahlung), „Z2“ (Bezeichnung für einen bestimmten Salzkörper in einem Salzstock), „Gorlebenbank“ (typisches Band aus Anhydrid im Steinsalz, benannt nach seinem Fundort) und „Carnallitgestein“ (sehr kristallwasserhaltig) den Überblick verlor, konnte spätestens beim nächsten Stichpunkt wieder einsteigen und so die Grundlagen für eine Bewertung des Salzstockes verinnerlichen.



Zum Abschluss des Vortrages zog Dr. Pries ein Fazit, welches unter der pragmatischen Prämisse stand, dass „wir in Deutschland unseren [Atom]Müll auch bei uns selbst entsorgen müssen“. Neben der moralischen Verpflichtung auch nicht zuletzt, da es „bisher keine vernünftigen Entsorgungskonzepte auf der Welt“ gibt. Unabhängig davon, dass eine weitere Erkundung möglicher Erdlagerstätten „auf jeden Fall“ notwendig ist, „scheint es, dass in Deutschland Salzstrukturen am sichersten sind“. „Auch wenn es uns nicht gefällt“, es gibt bisher scheinbar keine wissenschaftlichen Fakten, die gegen den Salzstock Gorleben sprechen.

Wer dem Vortrag aufmerksam zugehört hatte konnte nur zustimmen, vor allem wenn er an die Eigenschaft des Salzes dachte, möglicherweise auftretende Risse durch Halokinese zu schließen. Ein von Rissen durchzogenes Granitvorkommen mit gutem Wasserdurchfluss schien da keine geeignete Alternative zu sein.

War die Endlagersuche damit entschieden? Nein, so einfach durfte man es sich bei einer Entscheidung von so großer Wichtigkeit nicht machen. „Sollten wissenschaftliche Fakten zeigen, dass Gorleben nicht geeignet ist, muss man nach einem neuen Endlager suchen.“ Auf jeden Fall sollte weiter geforscht werden, sowohl in Gorleben als auch anderswo.

Ein Kriterium gegen den Salzstock in Gorleben führte Dr. Pries zum Schluss doch an: Die Entscheidung dort zu forschen ist nicht demokratisch getroffen worden. Es bleibt demnach zu hoffen, dass die Bevölkerung in Zukunft besser in die Entscheidungsprozesse eingebunden wird.